

Zitierhinweis

Licht, Jana: Rezension über: Michael Kühnlein (ed.), Das Risiko der Freiheit. Im interdisziplinären Gespräch mit Otfried Höffe, Baden-Baden: Nomos, 2018, in: Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung, 2018, 2, DOI: 10.15463/rec.45881084, heruntergeladen über Website



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 2/2018

Michael Kühnlein (Hrsg.): Das Risiko der Freiheit. Im interdisziplinären Gespräch mit Otfried Höffe.

Baden-Baden: Nomos, 2018, 200 S., ISBN: 978-3-8487-3161-9



Der zweite Band der Reihe „Texte und Kontexte der Philosophie“, die bis zum Jahresende vier Bände umfassen soll, widmet sich unter dem Titel „Das Risiko der Freiheit“ dem 2015 erschienenen Buch Otfried Höffes „Kritik der Freiheit: Das Grundproblem der Moderne“. Otfried Höffe, emeritierter Philosophieprofessor an der Universität Tübingen, hat sich in seinem wissenschaftlichen Schaffen schwerpunktmäßig mit politischer Philosophie, Moralphilosophie, angewandter Ethik (Biomedizinische Ethik, Ökologische Ethik, Technikethik, Wirtschaftsethik u. a.) beschäftigt. Bekannt geworden ist er auch mit seinen Arbeiten zu Aristoteles und Immanuel Kant. Mit der „Kritik der Freiheit“ hat er nach Jahrzehnten von Forschung und Lehre „seine“ Freiheitsphilosophie vorgelegt, in der die Fragen, mit denen er sich im Laufe seines bisherigen Philosophenlebens befasst hat, zwar aufgrund des eher geringen Umfangs für ein *Opus magnum* – 400 Seiten – nicht alle aufgehen, so doch anklingen. Mit dem vorliegenden Band aus der Reihe „Texte und Kontexte der Philosophie“ will der

Herausgeber Michael Kühnlein, Lehrbeauftragter am Institut für Philosophie der Goethe-Universität Frankfurt am Main, nun darüber ins interdisziplinäre Gespräch kommen. Gepflegt werden soll der philosophische Diskurs, in dem Neuerscheinungen aus dem Bereich der Philosophie von renommierten Experten im direkten Austausch mit dem jeweiligen Autor zeitnah und kritisch erörtert werden. Der Autor wiederum erhält die Gelegenheit zur Replik auf die vorgetragenen Argumentationen.

Der diskursive Charakter der Reihe spiegelt sich auch im Aufbau des vorliegenden Bandes wider: Nach einer kurzen Einleitung des Herausgebers gehört das Wort dem Autor des besprochenen Buches. Otfried Höffe führt in seine „Kritik der Freiheit“ ein, indem er seine Leitthese, dass die Freiheit sowohl generell für die Menschen als auch für ihre Moderne konstitutiv ist, voranstellt. Das höchste Gut der Menschen, die Freiheit, wird auf den Prüfstand gestellt und die Moderne einer Neuvermessung unterworfen. Freiheit und Moderne werden dabei nicht verworfen; es regieren weder radikaler Pessimismus, noch – trotz der vorangestellten Leitthese – radikaler Optimismus. Stattdessen unterzieht sie der Autor, dem im Titel des Werkes anklingenden Vorbild folgend, einer Kritik im Kantischen Stil und plädiert für einen in diesem Sinn „aufgeklärten Liberalismus“. Sein Vorgehen, bei dem Argumente des Für und Wider aufgesucht und gegeneinander abgewogen werden, bezeichnet er selbst als „judikativ“. Dabei wendet er sich – gegliedert in die großen Abschnitte „Freiheit von Naturzwängen“, „Freiheit in Wirtschaft und Gesellschaft“, „Wissenschaft und Kunst“, „Politik der Freiheit“ sowie „Personale Freiheit“ – in beeindruckender Fülle den großen Themen der Moderne zu, seien es Reproduktionsmedizin oder Freitod, Internet und Suchmaschinen, der freie Markt oder seine Idee einer Weltrepublik. Das Werk versteht sich als Beitrag sowohl zu einer philosophischen Anthropologie als auch zu einer kritischen Theorie der Moderne, darüber hinaus zu einer kritischen Rechts- und Demokratietheorie und zu einer Theorie personaler Freiheit.

Auf diese Eröffnung folgen elf Stellungnahmen renommierter Philosophen, Theologen, Juristen, Soziologen und Politikwissenschaftler, darunter auch so klangvolle Namen wie Paul Kirchhof, auf die Höffe wiederum mit einer Replik, in der er sich jeder einzelnen Stellungnahme kurz widmet, reagiert. Bedauerlicherweise befindet sich unter den Beitragenden keine Frau, auch sind nur zwei der berufenen Experten nicht aus Deutschland, sondern aus der Schweiz und den Niederlanden. So hat der ganze Band, der immerhin auf die Hälfte der Seitenzahl des Buches kommt, auf das Bezug genommen wird, etwas von einer elitären Nabelschau, in der sich eine akademische Elite von untereinander bekannten Wissenschaftlern Denkleistungen bzw. Denkfehler bescheinigt, mehr oder weniger kritisiert und mehr oder weniger hilfreiche Ergänzungen vornimmt.

Die vorgetragene Kritik vermag natürlich nicht den Autor des Ausgangswerkes in seiner Position zu erschüttern, auch wenn er sich ihrer in seiner Replik höflich annimmt. Nun mag die „Kritik der Freiheit“ tatsächlich eine „imposante intellektuelle Gesamtschau auf unsere Gegenwart“ (Kühnlein, S. 7) mit „herausragender Bedeutung“ (ebd.) sein, die es wert ist, gelesen, kritisch diskutiert, gewürdigt, moniert und ergänzt zu werden. Auch ist das Vorgehen von Referat – Koreferat – anschließende Diskussion typisch und gewinnbringend für den Diskurs in den Geisteswissenschaften. Ob aber der vorliegende Band einen Mehrwert für eine Leserin oder einen Leser über die Beitragenden hinaus zeitigt oder ob es sich letztlich nur um akademische Selbstvergewisserung handelt, kann dahingestellt bleiben. Einen Zweck erfüllt er allerdings: Der liberalen Leserin und dem liberalen Leser wird Höffes „Kritik der Freiheit“ ausdrücklich zur Lektüre anempfohlen.

Dresden

Jana Licht

ARCHIV
DES
LIBERALISMUS

in Kooperation mit

 recensio.net